

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanzer.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Lindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Darassalam

26. Juni 1912

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Bezugspreis:

Für Darassalam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. — „Gesetz und Recht für Deutsch-Ostafrika“, allein bezogen, jährlich 4 Mk., 50 Heller oder 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanzer“, 14-tägig erscheinende Beilage für tropische Landwirtschaft und Kolonialwirtschaft, bei Einzelbezug jährlich 7 Mk., 50 Heller oder 10 Mk. postfrei. — Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden sowohl von den Geschäftsstellen in Darassalam (D.-O.-A.) und Berlin SW 11, wie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postanstalten entgegengenommen.

## Anzeigengebühren:

Für die 6-gespaltene Zeile 36 Heller oder 60 Pfg. Mindestsatz für eine einmalige Anzeige 2 Mk. oder 3 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstellen in Darassalam und Berlin SW 11, sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditionen entgegen.

Geschäftsstelle in Darassalam: Telegramm-Adresse: Zeitung Darassalam.

Geschäftsstelle in Berlin: SW 11, Bernburger-Str. 15/16 Fernsprecher: Amt 2130, 2576; Postfachverf. Berlin 11 600.

Jahr-  
gang XIV.

Nr. 51

## Berliner Telegramme.

### Zur Reise Dr. Solfs nach Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 24. Juni (W. T.). Staatssekretär Dr. Solf verläßt auf seiner Ostafrikareise den Dampfer in Kapstadt, besucht Johannesburg, die Viktoriasfälle, Beira, Darassalam und Takora, dehnt seine Reise vielleicht auch bis zum Viktoriassee, Tanganjika und Kilimandjaro aus. Die Abfahrt findet in Tanga am 15. September d. J. statt.

(Das für Ostafrika vorgesehene Reiseprogramm scheint für den zweiwöchigen Aufenthalt in Deutsch-Ostafrika etwas umfangreich bemessen zu sein, die Red.)

### Der Kaiser auf der Kieler Woche.

Berlin, 24. Juni (W. T.). Bei dem Jubiläumsmahl des Kaiserlichen Yachtclubs in Kiel wies der Kaiser auf den glänzenden Verlauf der Regattawoche und die Entwicklung des Yachtclubs hin, der nur ein Gesetz kenne: „Wer Mitglied werden will, muß Gentleman sein“. Bei dieser Gelegenheit spendete der Kaiser M. 20.000. — zu einer Comodore-Stiftung für invalide Yachtmatrosen. Der Kaiser rühmte die englischen Kapitäne und Mannschaften als die Lehrmeister der Deutschen.

### Weitere Flottenvermehrung in England.

Berlin, 24. Juni (W. T.). In London kündigte Lloyd George an, daß Churchill aus dem Budgetüberschuß eine Million Pfund für Flottenzwecke und eine halbe Million für Ostafrika fordern werde. (Flottenstation?)

### Zur Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten.

Berlin, 24. Juni (W. T.). In Chicago nominierte der Republikaner-Konvent von 1072 Stimmen 561 für Taft. Roosevelt erklärte seinen Austritt und gründet eine eigene Partei.

## Weltwirtschaft und Kolonialpolitik.

Weltwirtschaft ist die Summe der wirtschaftlichen Tätigkeit aller Völker der Erde, soweit dieselben durch eine Verflechtung der Interessen in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu einander stehen. Die Vorgänge in einer staatlich geschlossenen Volkswirtschaft berühren heutzutage nicht nur die Mitglieder dieser engeren Gemeinschaft, sondern können infolge einer innigen Verflechtung sehr tief in den Wirtschaftsprozess anderer Völker eingreifen. Als in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts infolge des Sezessionskrieges die Baumwollproduktion der Vereinigten Staaten vollständig lahmgelegt war, wurden hierdurch die Textilstaaten Europas, vor allem England, Deutschland und Frankreich infolge der mangelnden Rohstoffe auf das allerempfindlichste geschädigt. Ohne eine genaue Kenntnis der innigen Wechselbeziehungen zwischen den Wirtschaftssystemen der Völker unseres Erdalles ist eine gedeihliche Volkswirtschaftspolitik heute undenkbar. Einschneidende Fragen der nationalen Politik — man denke nur an die landwirtschaftlichen Schutzzölle — werden durch weltwirtschaftliche Erwägungen in entscheidender Weise beeinflusst.

Bier Probleme sind es besonders, die heute in der Weltwirtschaft eine Rolle spielen, Bevölkerung, Handel, Kapital und Verkehr. Die drei ersten sind selbständige Machtfaktoren, die einander mit logischer Konsequenz im Gefolge haben. Alle drei sind, wenn sie weltwirtschaftliche Prozesse auslösen sollen, an das Medium des Verkehrs gebunden, der ihnen, ähnlich wie der Wagen den einzelnen Körperteilen, befruchtende

und lebenspendende Kraft zuführt. Mit der wachsenden Bevölkerung eines Landes nimmt die Abhängigkeit von der Weltwirtschaft zu. Sobald der Grund und Boden nicht mehr in der Lage ist, den Bewohnern die nötige Nahrung zu liefern, treten mit Notwendigkeit weltwirtschaftliche Prozesse auf, die sich bei noch mangelnder Organisation des auswärtigen Handels regelmäßig in der Form der Auswanderung äußern. Hunderttausende von Deutschen verließen in der kritischen Zeit der 80er Jahre, als sich für Deutschland der Wechsel vom Getreide ausführenden zum Getreide einführenden Land vollzog, ihre Heimat. Die gleiche Erscheinung zeigt sich heute bei Italien — 1909 betrug die überseeische Auswanderung daselbst 625.637 — nur mit dem Unterschied, daß die Regierung dem Massenverlust an Staatsangehörigen durch einen Krieg um Tripolis Einhalt zu tun sich bemüht.

Der Handel hat in neuerer Zeit völlig andere Formen angenommen wie in früheren Jahrhunderten. Während damals beim internationalen Warenaustausch hochwertige Güter von meist geringem Umfange im Vordergrund standen, nehmen heute Massengüter die führende Rolle ein. Neben Lebensmitteln des alltäglichen Bedarfs wie Weizen, Fleisch, Butter, Zucker, Eier usw. und Rohstoffen für die Industrie wie Baumwolle, Wolle, Holz, Kautschuk, Eisen- und Kupfererzen usw. spielen die Fabrikate, wenigstens bezüglich ihres Umfanges eine geringere Rolle. Wie sehr England heute von der Weltwirtschaft abhängig ist, mögen folgende Zahlen illustrieren. Die englische Einfuhr betrug 1910 in Millionen Mark: Weizen 884, Fleisch 878, vegetabilische Öle 652, Zucker 492, Butter 490 usw. Der Bedarf an Rohmaterialien betrug im gleichen Jahre an Baumwolle 1434 Millionen Mark, Wolle 748, Holz 524, Kautschuk 522 usw.

Mit der Möglichkeit der Einfuhr von Lebensmitteln in großem Maßstabe ist die unbedingte Notwendigkeit der Auswanderung eines überbevölkerten Landes hinfällig geworden. Dafür äußert sich aber die Abhängigkeit von der Weltwirtschaft in um so stärkerem Maße. Denn die notwendige Einfuhr von Lebensmitteln muß bezahlt werden, und in Ermangelung anderer Produkte kann dieses nur durch eine steigende Ausfuhr von Fabrikaten geschehen. Damit setzt die Industrialisierung eines Landes ein, die bei der heutigen industriellen Technik wesentlich auf die Herstellung von Massenartikeln gerichtet ist. In der Ausnutzung der maschinellen Arbeitskraft ist die Industrie der Landwirtschaft bedeutend überlegen, da diese nur periodisch bei der Aussaat und der Ernte sich derselben bedienen kann, während erstere in gewissen Betrieben sogar die Nachtzeit auszunützen fähig. Daher muß der industrielle Betrieb notwendigerweise größere Verdienste abwerfen als die Landwirtschaft. Es wird somit unter normalen Umständen ein Leichtes sein, die Einfuhr von Lebensmitteln durch einen Warenexport zu decken. Das Bestreben, das in den Maschinen angelegte Kapital möglichst vollständig auszunützen, hat aber eine weit höhere Warenproduktion zur Folge, als zur Bezahlung der dem Auslande gegenüber durch den Bezug von Lebensmitteln kontrahierten Schuld erforderlich wäre. Die Kapital repräsentierenden hergestellten Sachgüter werden daher auch an wenig entwickelte Länder, mit denen bisher keinerlei Handelsbeziehungen durch Lieferung von Nahrungsmitteln bestand, abgesetzt, und zwar geschieht dieses in der Regel in Form einer Schuldverschreibung seitens des beziehenden Landes. Will etwa Deutschland in Argentinien eine Eisenbahn bauen, so nimmt dieses Land in Berlin bei irgend einer Bank eine Anleihe auf. Deutschland liefert das Äquivalent für die ausgestellten Schuldburkunden keineswegs in barem Gelde, sondern durch einen Export von Schienen, Lokomotiven und sonstigem Eisenbahnmateriale. Mit einer derartigen Kapitalanlage im Auslande durch einen Warenexport beginnt eine derartige Verquickung der Wechselbeziehungen der Völker, die einen Ueberblick außerordentlich erschweren.

Um die Fäden der weltwirtschaftlichen Beziehungen der Völker völlig durcheinander zu bringen, kommt noch

der internationale Verkehr hinzu. Dadurch wird ein Urteil über die Zahlungsbilanz eines Volkes vollständig unmöglich gemacht. Die Werte, welche sich aus dem Schiffsahrtstransporte eines Landes für fremde Völker ergeben, einschließlich der Versicherungsprämien, lassen sich allenfalls noch berechnen, für England werden sie auf jährlich etwa zwei Milliarden Mark geschätzt. Auch die Gewinne, welche sich aus der Bankommission für ein Land ergeben — bei England jährlich etwa 400 Millionen Mark — lassen sich noch einigermaßen überblicken. Aber für die Kapitalschiebungen von Land zu Land durch den modernen Reiseverkehr fehlt es zur Berechnung an jeder sicheren Grundlage. Die amerikanischen Millionäre bringen alljährlich Riesensummen nach Europa, und Deutschland verzehrt ein gut Teil seines Vermögens in der Schweiz und an der Riviera. Ein gewaltiger Wertaustausch findet ferner statt durch den Warenaustausch der Zentralbörsen einzelner Länder in Wertpapieren, die das Volkvermögen eines Landes infolge von Kursstürzen unvermittelt um Millionen kürzen kann.

Wie soll sich nun der Staat der gewaltigen Fülle der weltwirtschaftlichen Probleme gegenüber verhalten? Soll er dem Prinzip des freien laisser faire, laisser passer, das einst für den Wirtkampf der Einzelwirtschaften eines Staates aufgestellt und durchgeführt wurde, auch für dieses bunte Tohuwabohu der weltwirtschaftlichen Beziehungen Geltung verschaffen? Es wird heute wohl allgemein anerkannt, daß das genannte Prinzip innerhalb einer Nation zu einer Unterdrückung des Schwächeren geführt hat, weshalb es mit Recht eine Korrektur durch die Sozialpolitik erfahren hat. Genau die umgekehrte Wirkung kann das erwähnte Prinzip in der Weltwirtschaft äußern, wenn es sich gegen Völker von ausgeprägterer nationaler Eigenart richtet, die einer Annektierung mit aller Kraft Widerstand leisten. Hier können schwächere Mitglieder der Völkergemeinschaft eben durch den stärkeren Gegner in außerordentlichem Maße gekräftigt werden, sodas der Schüler dem Meister in kurzer Zeit die empfindlichsten Wunden schlagen kann. Die enorme Völkerverwanderung von Europa nach Nordamerika seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hat in gar kurzer Zeit eine Großmacht entstehen lassen, die durch Aufstellung der Monroe-Doktrin ganz Europa in seinen Expansionsbestrebungen beeinträchtigt. In gleicher Weise fördert der einseitige Warenbezug von einem Lande die wirtschaftliche Kraft daselbst, namentlich wenn dieser Prozess durch Kapitalanlage in dem betreffenden Lande — Anlage von Eisenbahnen usw. — unterstützt wird. Gerade Deutschland ist der Hauptrepräsentant dieses einseitigen Warenbezuges. Die Unterbilanz betrug 1910 zu ungunsten Deutschlands beim Warenaustausch mit Afrika 237 Millionen Mark, Asien 496, Amerika 935, Australien 204 Millionen. Wohl liegt diesem Mehr an Warenbezug eine deutsche Kapitalanlage in dem betreffenden Lande zugrunde, zu dessen Verzinsung eben dieses Mehr an Waren geliefert werden muß. Aber gerade durch die hierdurch erforderliche Arbeitsamkeit der dortigen Bevölkerung wird die Entwicklung jener Gebiete um so mehr gefördert, sodas man in absehbarer Zeit uns Kapital mit Zinsen und Zinseszins zurück erstatten wird und obendrein nach dem Beispiele der Vereinigten Staaten unsere Waren durch einen hohen Zolltarif zurückweisen wird. Denn die deutsche Kapitalanlage im Auslande, wie überhaupt der Schwerpunkt unseres gesamten Exporthandels besteht in Gütern (Maschinen), die für die weitere Produktion bestimmt sind und nicht mit dem Konsum zugrunde gehen. Frankreichs Ausfuhr hingegen setzt sich durchweg aus Konsumartikeln zusammen, 1910 betrug die Ausfuhr daselbst in Millionen Fr.: Seidenwaren 338, Baumwollwaren 314, Wein 222, Wolllwaren 205, Pariser Artikel 176 Millionen. Auch England liefert als Entgelt für den Bezug von Lebensmitteln in erster Linie Konsum- und nicht Produktionsartikel, die in dem beziehenden Lande keinerlei Stärkung der wirtschaftlichen und militärischen Machtstellung hervorrufen können. 1910 stand wie

immer der Export von Baumwollwaren mit 2118 Millionen Mark an der Spitze. Erst nach einer Ausfuhr von Kohle im Werte von 756 Millionen und Wolllwaren von 750 Millionen folgen Maschinen mit 583 Millionen Mark. Dabei werden die Maschinen zum großen Teil nach den politisch abhängigen Kolonien geliefert. Gerade umgekehrt ist das Verhältnis bei Deutschland. Hier steht der Export nach zum mindesten nicht freundlich gesinnten Ländern mit rund 500 Millionen Mark an der Spitze des Ausfuhrhandels, und erst in weitem Abstände folgen Baumwollwaren mit 365 Millionen Mark. Der wachsende Maschinexport der Vereinigten Staaten besteht zum weitaus größten Teil aus Ackerbaumaschinen, die als solche nur eine temporäre Verwendung finden, jedenfalls keine Konkurrenzindustrie in dem betreffenden Lande großziehen können.

Eine genaue Kenntnis der weltwirtschaftlichen Vorgänge ist für eine gesunde Wirtschaftspolitik von allergrößter Bedeutung. Dagegen würde die von gewissen Kreisen so warm befürwortete weitere Förderung oder gar der systematische Ausbau unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen ein des nationalen Charakters entkleidetes Wirtschaftssystem bedeuten.

Die meisten Fragen der Weltwirtschaft lassen sich durchaus im Rahmen einer großzügigen Kolonialpolitik lösen. Unterbeugung der Ueberbevölkerung unseres Vaterlandes in deutschen Kolonien, Sammlung und Aufbaumachung der überschüssigen Kapitalkraft zur wirtschaftlichen Erschließung derselben, vorzugsweise Entwicklung der Handelsbeziehungen zu unseren überseeischen Gebieten, das heißt eine von nationalem Geiste durchwehte weltwirtschaftliche Politik treiben. Englands Auswanderer ziehen alljährlich zu Hunderttausenden nach Kanada und Australien, mehr als ein Viertel des 24 Milliarden betragenden englischen Handels fällt auf den direkten Warenaustausch zwischen Kolonien und Mutterland, der größte Teil der sich 1910 auf 16.854 Millionen Mark belaufenden Staatsschulden der englischen Kolonien wurde durch Kapitalgewährung von Seiten des Mutterlandes aufgebracht. Mit der Verhinderung der deutschen Auswanderung in fremde überseeische Gebiete ist das kolonialpolitische Problem noch lange nicht gelöst. Viel wichtiger ist die Verhinderung des Exportes deutscher Kapitalien in Gestalt von Produktionsmitteln ins feindliche Ausland. Wollen wir noch über den Fall stehen, daß deutsche Kriegsschiffe von deutschen Kruppkanonen, wie die „Bliss“ vor Taku beschossen werden! Aufgabe des Staates ist es, bei den weltwirtschaftlichen Beziehungen eines Landes, nötigenfalls unter Appellation an den Krieg als den unvermeidlichen Motor der Weltwirtschaft, eine möglichst große Anteilnahme zu gunsten der eigenen Kolonien heranzuschaffen. Mit großer Freude würden wir es daher begrüßen, wenn es dem neuen Kolonialstaatssekretärgängen möchte allen, führenden Männern der deutschen weltwirtschaftlichen Beziehungen neben dem Geschäftsrat der Spiritus Rektor in Gestalt warmer Vaterlandsliebe zur fortwährenden Entwicklung der Kolonialpolitik anzuhilfen.

Dr. R. Ermels.

## Gouvernementsrat und Mischehenfrage.

Der Gouvernementsrat nahm zur Mischehenfrage einstimmig folgende von den anwesenden Mitgliedern Leue und Reinhardt beantragte, durch einen Zusatzantrag Klamroth erweiterte Resolution an:

„Mit Rücksicht auf die Resolution des Reichstages, betreffend die Schließung von Mischehen hat es der Gouvernementsrat für erwünscht, daß Maßnahmen

Nachdruck verboten.

## Der lustige Hans.

131 Roman von Horst Bobemer.

Frau von Borsberg wollte Näheres wissen, aber der General schlug nur einmal zornig durch die Luft, drehte seiner Frau den Rücken zu und sah zum Fenster hinaus. Da ging sie, weil sie wußte, zum „applanieren“ ihr Mann.

Spät am Abend, Hse war zu Bett geschickt worden und der General ausgegangen, sprach Frau von Borsberg mit Dela.

„So liegen die Dinge, mein Kind! Und wenn Du alles ruhig überdenkst, wirst Du einsehen. Oskar Grüningen steht turmhoch über seinem Bruder! Ich will Dir ganz gewiß Deine Illusionen nicht rauben, aber wer das Leben nicht bitter ernst nimmt, der ist ein Narr! Mit Hans Grüningen läßt Du aus den Sorgen und Aufregungen nicht heraus. Oskar Grüningen bietet Dir als gediegener Mann eine geistreiche Zukunft! An der Seite des leichtsinnigen Hans würde Dir das Leben bald vergehen! Es gibt eine Menge Menschen, die man von Herzen gern haben kann, aber nie heiraten würde, sich nicht einmal mit ihnen zu fester Freundschaft verbinden, und denen man doch herzlich die Hand entgegenstreckt, wenn man sie einmal wieder sieht!“

Dela preßte die Lippen zusammen und saß kein Wort. Ihre Augen schimmerten feucht. Die Mutter legte ihre Hand auf die der Tochter.

„Ich dränge Dich nicht zu einer Antwort, aber es wäre Papa angenehm, Du erteilst sie in absehbarer

getroffen werden, die geeignet sind, den Abschluß von Ehen zwischen Weißen und Farbigen zu verhindern, da nicht nur gegen Rassenmischung in illegitimer Form, sondern auch in legitimer Weise starke Bedenken bestehen.“

Daß die gesamte deutsche Bevölkerung Deutschlands diesen ablehrenden Standpunkt des Gouvernementsrates gegenüber der Mischehenresolution des Reichstages teilt, das wollen wir hier noch einmal ausdrücklich feststellen. Welche Entrüstung die vom Rassenstandpunkt gänzlich unverständliche Reichstagsresolution zumal auch bei unseren deutschen Frauen hier draußen, wachgerufen hat, davon noch ein Beispiel aus vielen. Man schreibt uns:

„Wenn ich die schwarzen Weiber vor mir hocken sehe, die mich bei etwaigen Unterweisungen mit sehr viel weniger Intelligenz wie ein halbwegs kluger Hund anlocken und wenn ich dann eine Zeitung in die Hand nehme und darin lese, daß diese Geschöpfe künftig in einer Hinsicht mit mir gleich sein, d. h. die gleichen Rechte mit mir genießen sollen, dann fasse ich mich an den Kopf: „Ist so etwas möglich? — Gibt es Leute, die den Mut haben, eine deutsche, eine germanische Frau derartig herabzusetzen, indem sie ihr diese schwarzen Weiber als vor dem Gesetz gleichberechtigt zu stellen wagen?“

Ich will nicht näher beleuchten, warum und weshalb eine solche Resolution, die uns sämtlichen weißen Frauen hier draußen ein Schlag ins Gesicht bedeutet, angenommen ist. Aus idealen Gründen? Aber solche Gründe dürften für etwas derartig Einschneidendes nicht ausschlaggebend sein und sie würden es auch schwerlich, wenn die betreffenden vorurteilslosen Freunde dieser Mischehen sähen, daß die eigenen Söhne und Töchter sich dauernd mit Schwarzen verbänden.

Wir leben auch nicht in Idealen hier draußen. Wir leben in Kampf und Wirklichkeit und ein halbes Gorkiaweißchen — viel höher steht die größere Hälfte der schwarzen Weiber hier nicht — wird nicht zu der dem weißen Manne nötigen Gehilfin und Gefährtin dadurch gemacht, daß sie das Recht des Gesetzes und den Segen der Kirche erhält.

Es ist für eine Frau etwas schwer auszusprechen, aber die Hauptgründe des Zusammenlebens eines Weißen mit einer Farbigen, über die jede vernünftige Frau hier hinwegsieht, sind recht natürlicher und menschlicher Art, werden aber nicht edler noch schöner dadurch, daß man ihnen ein offizielles Mäntelchen umhängt. Ebensovornig erwächst in der Nachkommenschaft, und wenn sie auch durchs Gesetz legitim gemacht worden ist, ein lästiges nützliches Geschlecht.

Warum nur ist die uralte Weisheit, daß das Minderwertige stets das Höherstehende herabzieht, so gänzlich unberücksichtigt gelassen?

Wer mit den Einwänden kommt, die armen schwarzen Mischweibern bzw. Vätern könnten erzogen und auf eine höhere Stufe gebracht werden, dem möchte ich empfehlen, sich erst mal selbst zu diesem Kulturdünkel herzugeben.

Emporgehoben kann nur derjenige werden, der wenigstens ein Stückchen von Emporstehen in sich trägt. Sollte das Unerhörte eintreten, daß vor dem Gesetz künftig eine Ehe zwischen Weißen und Farbigen gültig ist, so möchte ich jede weiße, jede deutsche Frau hier draußen und daheim bitten: „Schützt Euch selbst und damit unser ganzes prächtiges, starkes Volk vor dem Anwachsen eines minderwertigen Geschlechts, das deutsche Volkskraft in den Staub zieht, dem deutschen Namen Unehre macht.“

Zeit, um Oskar Grüningen wissen zu lassen, daß er lieber in Niesenburg bleiben soll, falls Du Dich zu einem Ja nicht entschließen kannst. Wir sind doch froh, wenn wir Dich noch behalten!“

Sie stand Dela auf und küßte ihre Mutter.

„Gute Nacht!“

Frau von Borsberg kannte ihre Tochter bis in die innerste Herzensfalte. Da rang jetzt ihr Stolz mit ihrer Liebe einen verzweifellen Kampf, den mußte Dela allein zum Austrag bringen, da wäre Beeinflussung Friedel gewesen und hätte höchstens Unheil angerichtet. . .

Dunkle Ränder lagen um Delas blauen Augen, ihre frischen Farben waren wie weggewischt, an den Mundwinkeln hatte sich ein scharfer Zug gebildet.

Selbst Hse fiel die Veränderung auf. Immer wieder fragte sie:

„Was hast Du denn?“

Aber sie bekam keine Antwort.

Der General ließ sich auch nur bei den Mahlzeiten sehen und war einsilbig, Frau von Borsberg schnitt dieser stille Kampf wohl ins Herz, aber sie unterdrückte jede Frage. Dela würde schon reden, wenn sie zu einem Entschlusse gekommen war. . .

Eine Woche war vergangen, da sagte sie endlich:

„Mama, ich habe Oskar Grüningen so lange nicht gesehen — und blicke wohl auch heute mit anderen Augen ins Leben als damals in Niesenburg. Falls er kommt, möchte ich keinesfalls, er hielte sofort um mich an!“

„Gut, Kind, dafür wird gesorgt werden!“

Aber zufrieden war sie mit dieser Antwort keineswegs und noch weniger der General. Der wettete los:

Wir deutschen Frauen müssen und können eine Mischehe hochkochen und tun wir das stets alle ausschließlich und unbedingt, so wird sie trotz Recht und Gesetz eine Ausnahme bleiben.

Es wird uns Deutschen nicht so ganz mit Unrecht nachgesagt, wir hätten die Schwäche, alles fremde nachzuahmen, im Fremden aufzugehen. Nun, so wollen wir einmal aus diesem Fehler eine Tugend machen und uns ein Beispiel an Amerika nehmen. Auch dort sanktioniert das Gesetz den Farbigen, aber das Volk in seinem intensiven Rassenbewußtsein diesem Blut gegenüber schützt sich selbst. Die Ablehnung eines Menschen dort, der auch nur einen Tropfen farbiges Blut in den Adern hat, grenzt an Grausamkeit. Ich las neulich gerade in bezug auf diese Sachen: „Ein Neger kann auch Präsident werden, aber er wird vorher gehängt.“ Bei einem solchen Volk besteht keine Gefahr, daß es durch Rassenvermischung minderwertig gemacht wird.

Sollten wir Deutschen nun nicht eine ebenso scharfe Trennung aufbringen können?

Möchten doch alle weißen Frauen hier in Ost, in unseren anderen Kolonien und daheim wirken, daß unsere Rasse hoch und rein bleibt, möchten alle, alle darin übereinstimmen: Ein er Mischehe Boykott!

Tony v. Nathusius.

Wird es nun langsam den Kolonialtheoretikern und Humanitätsphantasten tagen?

## Kolonialpolitische Verständigung mit England.

Dr. Frhr. v. Mackay schreibt der „Deutschen Kolonialzeitung“:

Eine nähere kritische Würdigung der manchmal recht krausen und weischwefelnden Vorschläge, wie die deutsch-britische Verständigung auf dieser Grundlage erfolgen soll, erübrigt heute: für sie wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die Vergleichsideen zu Anträgen von verantwortlicher Seite verdichten. Hier kam es nur darauf an zu zeigen, einmal in welcher Richtung die großen entwicklungsgeschichtlichen Ziele der Kolonialpolitik aller Nationen und namentlich auch Deutschlands liegen, sodann daß die Greyschen Anbeutungen insofern, als sie sich in Parallele mit diesen Tendenzen bewegen und als hier die Interessen und politischen Linien der beiden Gegner ideell wenigstens gleichartig sind, tatsächlich zu einer brauchbaren Grundlage der Verständigung hinweisen; auch die britisch-französische und britisch-russische Entente hat sich ja aus dem Keim solcher kolonialpolitischen Einzelabmachungen entfaltet. Daß gleichwohl auch auf diesem Versöhnungspfad tausend schwierige Hindernisse zu überwinden sein werden, liegt auf der Hand. Wenn beispielsweise Deutschland einen ersten zaghaften Schritt im Sinn der modernen interkolonialen Politik tat, indem es Kamerun aus seiner Umklammerung löschte, ihm Zugang zu dem größten Flußsystem Afrikas verschaffte und damit die Vorbedingungen für eine Handreichung mit Deutsch-Ost und die Entwicklung einer großen indisch-atlantischen Handelsdurchzugsstraße schuf, so kreuzt sich dieser Plan in schwerverfühllichem Widerspruch mit den britischen Ideen und Entwürfen zur Bekleidung Ägyptens mit Südafrika. Wenn ferner in London auch Belgien zu den kolonialpolitisch unbefähigten, sein Kongoschutzgebiet zu den „bestfraglichen“ Ländern gerechnet wird, so ist der Vater des Gedankens hier offenbar der alte überlieferte Haß gegen den leopoldinischen Freistaat — eine Verärgerung, von deren Uebertreibungen wir uns glücklicherweise immer ferngehalten haben und deren Eideshelfer zu werden aequ-

„Kein Mumm, zum Donnerwetter! Dieses Gezappel entweder sagt man ja oder nein!“

„Nicht so laut, die Kinder sind nebenan!“

„Wie ganz egal! . . . Nun kann ich ja mich wieder hinter den kleinen Grassaff stecken, und der wird Schindluder mit mir treiben! Dabei geht die Autorität flöten, ich bin doch sein Chef!“

„Ich dachte, Du würdest Dich im gegebenen Moment lieber an die rechte Schmiede wenden, Dein ehemaliger Adjutant. . .“

„Wenn er aber gleich kommt, mit seinem Junkspruch auf den Lippen?“

„Du redest einfach zuerst mit ihm unter vier Augen!“

„Muß wohl! Ein Heidenvergüßen nebenbei, — na, ich danke! Es ist schon Plage, der Vater von Wädels zu sein!“

Hans hatte sich in der nächsten Zeit nicht bei Borsberg sehen lassen, und der General war auch froh, wenn sie sich nicht über den Weg liefen, das merkte er — und fand es sehr begreiflich. Möchte es immerhin sein, er amüsierte sich in Hannover ganz vorzüglich. Nur ging das ganz schrecklich über das liebe Geld. Und als die Ebbe anfang, ihm unbequem zu werden, dachte er an seinen lieben Ossi, der ja von Herzen gern das Geldschiff, das unbedingt sehr bald heransegeln mußte, steuern würde. Er ging deshalb zum nächsten Postamt, nahm ein Telegrammformular zur Hand, spitzte die Lippen, kniff die Augen zusammen und schrieb:

„Komme doch, kleiner Schätzer, aber sprich erst bei Mamachen vor!“

(Fortsetzung folgt.)



immer der Export von Baumwollwaren mit 2118 Millionen Mark an der Spitze. Erst nach einer Ausfuhr von Kohle im Werte von 756 Millionen und Wolllwaren von 750 Millionen folgen Maschinen mit 586 Millionen Mark. Dabei werden die Maschinen zum großen Teil nach den politisch abhängigen Kolonien geliefert. Gerade umgekehrt ist das Verhältnis bei Deutschland. Hier steht der Export nach zum mindesten nicht freundlich gesinnten Ländern mit rund 500 Millionen Mark an der Spitze des Ausfuhrhandels, und erst in weitem Abstände folgen Baumwollwaren mit 365 Millionen Mark. Der wachsende Maschinexport der Vereinigten Staaten besteht zum weitaus größten Teil aus Ackerbaumaschinen, die als solche nur eine temporäre Verwendung finden, jedenfalls keine Konkurrenzindustrie in dem beziehenden Lande großziehen können.

Eine genaue Kenntnis der weltwirtschaftlichen Vorgänge ist für eine gesunde Wirtschaftspolitik von allergrößter Bedeutung. Dagegen würde die von gewissen Kreisen so warm befürwortete weitere Förderung oder gar der systematische Ausbau unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen ein des nationalen Charakters entkleidetes Wirtschaftssystem bedeuten.

Die meisten Fragen der Weltwirtschaft lassen sich durchaus im Rahmen einer großzügigen Kolonialpolitik lösen. Unterbringung der Ueberbevölkerung unseres Vaterlandes in deutschen Kolonien, Sammlung und Naphanahme der überschüssigen Kapitalkraft zur wirtschaftlichen Erschließung derselben, vorzugsweise Entwicklung der Handelsbeziehungen zu unseren überseeischen Gebieten, das heißt eine von nationalem Geiste durchwehte weltwirtschaftliche Politik treiben. Englands Auswanderer ziehen alljährlich zu Hunderttausenden nach Kanada und Australien, mehr als ein Viertel des 24 Milliarden betragenden englischen Handels fällt auf den direkten Warenaustausch zwischen Kolonien und Mutterland, der größte Teil der sich 1910 auf 16.854 Millionen Mark belaufenden Staatsschulden der englischen Kolonien wurde durch Kapitalgewährung von Seiten des Mutterlandes aufgebracht. Mit der Verhinderung der deutschen Auswanderung in fremde überseeische Gebiete ist das kolonialpolitische Problem noch lange nicht gelöst. Viel wichtiger ist die Verhinderung des Exportes deutscher Kapitalien in Gestalt von Produktionsmitteln ins feindliche Ausland. Wollen wir noch hier den Fall erleben, daß deutsche Kriegsschiffe von deutschen Hauptmannen, wie die „Itis“ vor Taku beschossen werden! Aufgabe des Staates ist es, bei den weltwirtschaftlichen Beziehungen eines Landes, nötigenfalls unter Appellierung an den Krieg als den unvermeidlichen Regulator der Weltwirtschaft, eine möglichst große Anteilsquote zu Gunsten der eigenen Kolonien herauszuschlagen. Mit großer Freude würden wir es daher begrüßen, wenn es dem neuen Kolonialstaatssekretär, Lingen möchte es, führen den Männern der deutschen weltwirtschaftlichen Beziehungen neben dem Geschäftsinteresse den Spiritus Rektor in Gestalt warmer Vaterlandsliebe zur fördernden Entwicklung der Kolonialpolitik einzuflößen.

Dr. R. Ermels.

## Gouvernementsrat und Mischehenfrage.

Der Gouvernementsrat nahm zur Mischehenfrage einstimmig folgende von den außeramtlichen Mitgliedern Leue und Reinhardt beantragte, durch einen Zusatzantrag Klamroth erweiterte Resolution an:

„Mit Rücksicht auf die Resolution des Reichstags, betreffend die Schließung von Mischehen hält es der Gouvernementsrat für erwünscht, daß Maßnahmen

getroffen werden, die geeignet sind, den Abschluß von Ehen zwischen Weißen und Farbigen zu verhindern, da nicht nur gegen Rassenmischung in illegitimer Form, sondern auch in legitimer Weise starke Bedenken bestehen.“

Daß die gesamte deutsche Bevölkerung Deutsch-Ostafrikas diesen ablehnenden Standpunkt des Gouvernementsrats gegenüber der Mischehenresolution des Reichstags teilt, das wollen wir hier noch einmal ausdrücklich feststellen. Welche Entrüstung die vom Reichstagsstandpunkt gänzlich unverständliche Reichstagsresolution zumal auch bei unseren deutschen Frauen hier draußen, wachgerufen hat, davon noch ein Beispiel aus vielen. Man schreibt uns:

„Wenn ich die schwarzen Weiber vor mir hockend sehe, die mich bei etwaigen Unterweisungen mit sehr viel weniger Intelligenz wie ein halbwegs kluger Hund angucken und wenn ich dann eine Zeitung in die Hand nehme und darin lese, daß diese Geschöpfe künftig in einer Hinsicht mir gleich sein, d. h. die gleichen Rechte mit mir genießen sollen, dann fasse ich mich an den Kopf: „Ist so etwas möglich? — Gibt es Leute, die den Mut haben, eine deutsche, eine germanische Frau derartig herabzusetzen, indem sie ihr diese schwarzen Weiber als vor dem Gesetz gleichberechtigt zu gesellen wagen?“

Ich will nicht näher beleuchten, warum und weshalb eine solche Resolution, die uns sämtlichen weißen Frauen hier draußen ein Schlag ins Gesicht bedeutet, angenommen ist. Aus idealen Gründen? Aber solche Gründe dürften für etwas derartig Einschneidendes nicht ausschlaggebend sein und sie würden es auch schwerlich, wenn die betreffenden vorurteilslosen Freunde dieser Mischehen sähen, daß die eigenen Söhne und Töchter sich dauernd mit Schwarzen verbänden.

Wir leben auch nicht in Idealen hier draußen. Wir leben in Kampf und Wirklichkeit und ein halbes Gortilloweißen — viel höher steht die größere Hälfte der schwarzen Weiber hier nicht — wird nicht zu der dem weißen Manne nötigen Gehilfin und Gefährtin dadurch gemacht, daß sie das Recht des Besitzes und den Segen der Kirche erhält.

Es ist für eine Frau etwas schwer auszusprechen, aber die Hauptgründe des Zusammenlebens eines Weißen mit einer Farbigen, über die jede vernünftige Frau hier hinwegsieht, sind recht natürlicher und menschlicher Art, werden aber nicht edler noch schöner dadurch, daß man ihnen ein offizielles Mäntelchen umhängt. Ebensovienig erwächst in der Nachkommenschaft, und wenn sie auch durch Gesetz legitim gemacht worden ist, ein tätiges nützliches Geschlecht.

Warum nur ist die uralte Weisheit, daß das Minderwertige stets das Höherstehende herabzieht, so gänzlich unberücksichtigt gelassen?

Wer mit den Einwänden kommt, die armen schwarzen Mischweibern bzw. Brüdern könnten erzoogen und auf eine höhere Stufe gebracht werden, dem möchte ich empfehlen, sich erst mal selbst zu diesem Kulturdünger herzugeben.

Empor gehoben kann nur derjenige werden, der wenigstens ein Fünftelchen von Emporstreben in sich trägt. Sollte das Unerbötliche eintreten, daß vor dem Gesetz künftig eine Ehe zwischen Weißen und Farbigen gültig ist, so möchte ich jede weiße, jede deutsche Frau hier draußen und daheim bitten: „Schütze auch selbst und damit unser ganzes prächtiges, starkes Volk vor dem Anwachsen eines minderwertigen Geschlechts, das deutsche Volkskraft in den Staub zieht, dem deutschen Namen Unehre macht.“

Zeit, um Oskar Grüningen wissen zu lassen, daß er lieber in Niefsenburg bleiben soll, falls Du Dich zu einem Ja nicht entschließen kannst. Wir sind doch froh, wenn wir Dich noch behalten!“

Nun ist stand Dela auf und küßte ihre Mutter.

„Gute Nacht!“

Frau von Borsberg kannte ihre Tochter bis in die innerste Perzezensalt. Da rang jetzt ihr Stolz mit ihrer Liebe einen verzweifeltsten Kampf, den mußte Dela allein zum Austrag bringen, da wäre Beeinflussung Fremder gewesen und hätte höchstens Unheil angeichtet . . .

Dunkle Mäuler lagen um Delas blauen Augen, ihre feischen Fäden waren wie weggewischt, an den Mundwinkeln hatte sich ein scharfer Zug gebildet.

Selbst Hse fiel die Veränderung auf. Immer wieder fragte sie:

„Was hast Du denn?“

Aber sie bekam keine Antwort.

Der General ließ sich auch nur bei den Mahlzeiten sehen und war einsilbig, Frau von Borsberg schnitt dieser stille Kampf wohl ins Herz, aber sie unterdrückte jede Frage. Dela würde schon reden, wenn sie zu einem Entschlusse gekommen war . . .

Eine Woche war vergangen, da sagte sie endlich:

„Mama, ich habe Oskar Grüningen so lange nicht gesehen — und blicke wohl auch heute mit anderen Augen ins Leben als damals in Niefsenburg. Falls er kommt, möchte ich keinesfalls, er hülte sofort um mich an!“

„Gut, Kind, dafür wird gesorgt werden!“

Aber zufrieden war sie mit dieser Antwort keineswegs und noch weniger der General. Der wettete los:

Wir deutschen Frauen müssen und können eine Mischehe boykottieren und tun wir das stets alle ausschließlich und unbedingt, so wird sie trotz Recht und Gesetz eine Ausnahme bleiben.

Es wird uns Deutschen nicht so ganz mit Unrecht nachgesagt, wir hätten die Schwäche, alles fremde nachzuahmen, im Fremden aufzugehen. Nun, so wollen wir einmal aus diesem Fehler eine Tugend machen und uns ein Beispiel an Amerika nehmen. Auch dort sanktioniert das Gesetz den Farbigen, aber das Volk in seinem intensiven Rassebewußtsein diesem Blut gegenüber schützt sich selbst. Die Ablehnung eines Menschen dort, der auch nur einen Tropfen farbiges Blut in den Adern hat, grenzt an Grausamkeit. Ich las neulich gerade in bezug auf diese Sachen: „Ein Neger kann auch Präsident werden, aber er wird vorher gehängt.“ Bei einem solchen Volk besteht keine Gefahr, daß es durch Rassenvermischung minderwertig gemacht wird.

Sollten wir Deutschen nun nicht eine ebenso scharfe Trennung aufbringen können?

Möchten doch alle weißen Frauen hier in Ost, in unseren anderen Kolonien und daheim wirken, daß unsere Rasse hoch und rein bleibt, möchten alle, alle darin übereinstimmen: **E i n e r M i s c h e h e B o y k o t t !**

Tony v. Nathusius.

Wird es nun langsam den Kolonialtheoretikern und Humanitätsphantaften tagen?

## Kolonialpolitische Verständigung mit England.

Dr. Frhr. v. Mackay schreibt der „Deutschen Kolonialzeitung“:

Eine nähere kritische Würdigung der manchmal recht krausen und weisichwehenden Vorschläge, wie die deutsch-britische Verständigung auf dieser Grundlage erfolgen soll, erübrigt heute: für sie wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die Vergleichsideen zu Anträgen von verantwortlicher Seite verdichten. Hier kam es nur darauf an zu zeigen, in welcher Richtung die großen entwicklungsgeschichtlichen Ziele der Kolonialpolitik aller Nationen und namentlich auch Deutschlands liegen, sodann daß die Greyschen Andeutungen insofern, als sie sich in Parallele mit diesen Tendenzen bewegen und als hier die Interessen und politischen Linien der beiden Gegner ideell wenigstens gleichartig sind, tatsächlich zu einer brauchbaren Grundlage der Verständigung hinweisen; auch die britisch-französische und britisch-russische Entente hat sich ja aus dem Reim solcher kolonialpolitischen Einzelabmachungen entfaltet. Daß gleichwohl auch auf diesem Verständigungspfad tausend schwierige Hindernisse zu überwinden sein werden, liegt auf der Hand. Wenn beispielsweise Deutschland einen ersten zaghaften Schritt im Sinn der modernen interkolonialen Politik tat, indem es Kamerun aus seiner Umklammerung löst, ihm Zugang zu dem größten Flußsystem Afrikas verschaffte und damit die Vorbedingungen für eine Handreichung mit Deutsch-Ost und die Entwicklung einer großen indisch-atlantischen Handelsdurchzugsstraße schuf, so kreuzt sich dieser Plan in schwererwöhnlichem Widerspruch mit den britischen Ideen und Entwürfen zur Bekretung Ägyptens mit Südafrika. Wenn ferner in London auch Belgien zu den kolonialpolitisch unbeschäftigten, sein Kongo-Koloniegebiet zu den „besitzfraglichen“ Ländern gerechnet wird, so ist der Vater des Gedankens hier offenbar der alte überlieferte Haß gegen den leopoldinischen Freistaat — eine Verärgerung, von deren Uebertreibungen wir uns glücklicherweise immer ferngehalten haben und deren Einesthelfer zu werden gegen-

„Kein Mum, zum Donnerwetter! Dieses Gezappel entweder sagt man ja oder nein!“

„Nicht so laut, die Kinder sind nebenan!“

„Mir ganz egal! . . . Nun kann ich ja mich wieder hinter den kleinen Grasaff stecken, und der wird Schindluder mit mir treiben! Dabei geht die Autorität flöten, ich bin doch kein Chef!“

„Ich dachte, Du würdest Dich im gegebenen Moment lieber an die rechte Schmiede wenden, Dein ehemaliger Adjutant . . .“

„Wenn er aber gleich kommt, mit seinem Funkspruch auf den Lippen?“

„Du redest einfach zuerst mit ihm unter vier Augen!“

„Muß wohl! Ein Heidenvergäßen nebenbei, — na, ich danke! Es ist schon Plage, der Vater von Mädels zu sein!“

Hans hatte sich in der nächsten Zeit nicht bei Borsberg sehen lassen, und der General war auch froh, wenn sie sich nicht über den Weg liefen, das merkte er — und fand es sehr begreiflich. Möchte es immerhin sein, er amüsierte sich in Hannover ganz vorzüglich. Nur ging das ganz schrecklich über das liebe Geld. Und als die Ebbe anfang, ihm un bequem zu werden, dachte er an seinen lieben Ossi, der ja von Herzen gern das Geldschiff, das unbedingt sehr bald heranzugeln mußte, steuern würde. Er ging deshalb zum nächsten Postamt, nahm ein Telegrammformular zur Hand, spitzte die Lippen, kniff die Neuglein zusammen und schrieb:

„Komme doch, kleiner Schäfer, aber sprich erst bei Mamachen vor!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

## Der lustige Hans.

123 Roman von Horst Bodemer.

Frau von Borsberg wollte Näheres wissen, aber der General schlug nur einmal zornig durch die Luft, drückte seiner Frau den Rücken zu und sah zum Fenster hinaus. Da ging sie, weil sie mußte, sonst „explorierte“ ihr Mann.

Spät am Abend, Hse war zu Bett geschickt worden und der General ausgegangen, sprach Frau von Borsberg mit Dela.

„So liegen die Dinge, mein Kind! Und wenn Du alles ruhig überdenkst, wirst Du einsehen, Oskar Grüningen steht turmhoch über seinem Bruder! Ich will Dir ganz gewiß Deine Illusionen nicht rauben, aber wer das Leben nicht bitter ernst nimmt, der ist ein Narr! Mit Hans Grüningen läßt Du aus den Sorgen und Aufregungen nicht heraus, Oskar Grüningen bietet Dir als gediegener Mann eine gesicherte Zukunft! An der Seite des leichtsinnigen Hans würde Dir das Leben bald vergehen! Es gibt eine Menge Menschen, die man von Herzen gern haben kann, aber nie beiraaten würde, sich nicht einmal mit ihnen zu feiner Freundschaft verbinden, und denen man doch beiläufig die Hand entgegenstreckt, wenn man sie einmal wieder sieht!“

Dela preßte die Lippen zusammen und sagte kein Wort. Ihre Augen schimmerten feucht. Die Mutter legte ihre Hand auf die der Tochter.

„Ich dränge Dich nicht zu einer Antwort, aber es wäre Papa angenehm, Du erteiltest sie in absehbarer

wichtig eine besonders große Torheit wäre. Und wenn weiterhin gewisse Thesepolitiker, deren diplomatische Weisheit sich in brutaler Machttausnutzung erschöpft, unter Vergewaltigung der Kleinen die afrikanischen Schutzgebiete wie Steine auf dem Mühlbrett hin- und hergeschoben möchten, bis schließlich Deutschland und England als Spielpartner das ganze südliche und mittlere Festland in zwei Hälften unter sich zerlegt hätten, so können wir selbstverständlich mit einer solchen Taktik nichts gemein haben: uns ist jeder Fuß breit kolonialer Erde, den wir mit dem Blut unserer Soldaten und durch die Aufopferung unserer Kulturpioniere gewonnen haben, ein heiliges Gut, das nicht zum Gegenstand eines willkürlichen Schachergeschäfts gemacht werden kann, und eben aus diesem Empfinden heraus wurden von uns seit jeher auch die Rechte der Schwächeren hochgeachtet und geschützt. Endlich: daß man in England in dem Augenblick, wo es das Fiasco seiner Entente-politik vor Augen sieht und diese „auseinanderwickeln“ möchte, das Streben hat, uns in Afrika „einzuwickeln“, uns hier große, unsere ganzen Kräfte in Anspruch nehmende Aufgaben zuzuwenden, ist von seinem Standpunkte begreiflich genug, mahnt uns aber zu großer Vorsicht, um nicht unnötig in Gegenläge zu anderen Mächten um der schönen Augen Albions willen gedrängt zu werden und freie Hände in anderen Weltteilen zu behalten, wo vielleicht sehr bald noch weit wichtigere Entscheidungen über Schicksal und Vorrang der Großmächte fallen werden als im schwarzen Erdteil.

## Aus unserer Kolonie.

**Europäertag am Rufiji.** Der vom Bezirksamt Mhoro auf den 12. d. Mts. einberufene Europäertag in Uteke hatte sich einer außerordentlich zahlreichen Beteiligung zu erfreuen. Nur 2 der Unternehmungen am Rufiji waren nicht vertreten und nicht weniger als 12 Europäer — für hiesige Verhältnisse außerordentlich viele — beteiligten sich an der Zusammenkunft.

Auf Einzelheiten der Verhandlungen sei heute nicht weiter eingegangen, da ein offizielles Protokoll zur Veröffentlichung kommen wird. Erfreulich war das sichtliche Bestreben aller, die sich an den lebhaften, interessanten und ausführlichen Diskussionen beteiligten, zu einem allgemeinen Einvernehmen der Pflanzler unter einander und mit dem Bezirksamt zu gelangen.

Ein großer Teil des Verdienstes an dem Zusammenkommen und dem glücklichen Verlauf der Tagung gebührt zweifellos dem derzeitigen Verweser des Bezirksamts, Herrn Assessor Dr. Hengstenberg, welcher der Tagung in seiner ruhigen, sachlichen Art vorstand und es in den wenigen Monaten seiner bisherigen hiesigen Amtsführung verstanden hat, sich allgemeinen Vertrauens zu erwerben.

Die Tage des Wirtschaftlichen Verbandes des Rufiji dürften nun leider wohl gezählt sein. Persönliche Verhältnisse unerfreulichster Art machten immer wieder einen einmütigen Zusammenschluß der Rufiji-Pflanzler im Verbands unmöglich. Nur widerstrebend übernahm der während seiner Abwesenheit zuletzt gewählte Vorsitzende Bleck, Nyakifiku das Amt und von vorneherein nur mit der Einschränkung, den Vorsitz niederzulegen, falls es sich als unmöglich erweisen sollte, die überwiegende Mehrheit für den Verband zu gewinnen. Diese Amtsniederlegung ist nunmehr erfolgt, da es augenscheinlich geworden ist, daß ein Zusammenschluß am Rufiji wohl möglich ist, allerdings nur auf Kosten des alten Verbandes, der sich auflösen müßte. Um für einen neuen Zusammenschluß der Europäer des Rufijibezierts freie Bahn zu machen, haben der bisherige Vorsitzende, sowie ein anderes Mitglied ihren Austritt bei dem nunmehr die Geschäfte des W. V. N. führenden 2. Vorsitzenden, Herrn v. Geldern-Sombe angemeldet, weitere Austritte dürften bald folgen.

Die in mancher Beziehung recht bedauerliche Klärung der Situation ist im Anschluß an den Europäertag erfolgt, der hoffentlich den Beginn einer neuen friedlicheren Aera am Rufiji bedeutet. Nach dem Schluß der Beratungen hielt ein von Herrn Assessor Hengstenberg veranstalteter Frühlingsessen, den 3 anwesende Damen und 2 muntere deutsche Kinder, ein seltener Anblick hier am Rufiji, noch besonders verschönerten, die Teilnehmer noch kurze Zeit zusammen. Bald jedoch hieß es sich trennen. Gegen 2 Uhr nachmittags rief der gellende Pfiff der Sirene des „Tomondo“ die größere Zahl der Teilnehmer an Bord, um sie stromauf nach ihren Pflanzungen zu führen, der Rest begab sich direkt von Uteke aus heimwärts.

**Langanburg.** Die über einzelne Landschaften des Bezirks Langanburg wegen Verbreitung des Küstentiefers ausgesprochenen Sperren sind amtlicherseits aufgehoben und dafür nunmehr über den ganzen Bezirk Langanburg aus demselben Grunde die Sperre gegen Zu-, Durch- und Abtrieb von Rindern gesperrt worden. Wenn nicht andere Bestimmungen entgegenstehen, ist der Verkehr mit Rindern innerhalb des Bezirks keiner Beschränkung unterworfen. Das Bezirksamt Langanburg ist ermächtigt, den Abtrieb von über drei Jahre alten Rindern auf besonderen Antrag des Besitzers zu gestatten.

**Korogwe.** Bei einem Rindertransport des Arabers Hamed bin Ahmed ist in der hiesigen Beobachtungsstation bössartiges Katarrhalfieber festgestellt und daraufhin über diesen Transport die Sperre verhängt worden.

**Muanja.** Der Regierungstierarzt in Muanja hat in der Rinderherde des Fundi Mafururwe Küstentiefers festgestellt und ist über die Herde sowohl wie über die Weide die Sperre verhängt worden.

**Kondoa-Frangi.** In der etwa 2 1/2 Stunde östlich von Kondoa-Frangi gelegenen Landschaft Madabaoji ist unter den Rindern des Zumben Lubra das bössartige Katarrhalfieber ausgebrochen und ist daher die Landschaft gegen Zu-, Ab- und Durchtrieb von Rindern gesperrt worden. — Ebenfalls bössartiges Katarrhalfieber ist unter den Rindern in der Landschaft Monoo kwa Kitunda, etwa 20 km östlich von Kondoa-Frangi, ausgebrochen und über diese Landschaft ebenfalls die Sperre verhängt worden. Der Viehtrieb auf der Straße Kondoa-Frangi-Mgera ist durch diese Sperre nicht verührt.

**Aruscha.** Amtlicherseits ist in einer aus Magalla stammenden Rinderherde des Schlächters Weit in Aruscha Küstentiefers festgestellt und über die Rinderherde die Stallsperrung verhängt worden.

## Lokales.

— Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß seit einiger Zeit im Schutzgebiete Chininpräparate vertrieben werden, die den Anforderungen keineswegs entsprechen, die an ein für die Tropen so wichtiges Medikament gestellt werden müssen. Dem Arzte einer Station des Schutzgebiets war aufgefallen, daß Malariafälle, die mit den, den Zimmerchen und Kadelchen Chininperlen sehr ähnlichen, Chininperlen einer anderen Firma behandelt worden waren, äußerst hartnäckig verliefen und tagelang jeder Behandlung trotzen, während mit Kubischen Chinintabletten behandelte Fälle schnell und prompt abhülten.

Die Untersuchung dieser Chininperlen ergab, daß sie statt des schnell löslichen salzsauren Chinins (Chininhydrochlor.) das schwerlösliche schwefelsaure Chinin, (Chinin. sulfur) das wesentlich billiger ist, enthielten. Ferner enthielt jede Perle statt 0,2 g. Chinin, wie auf dem Etikett der Gläser angegeben war, erheblich weniger Chinin, und zwar durchschnittlich 27,7% weniger. In salzsaurem Wasser löste sich eine ungeöffnete Perle erst in 3 Stunden, während das herausgefallene schwefelsaure Chinin nach 8 Stunden noch nicht völlig aufgelöst war. — Ein Chininpräparat aber, das wesentlich weniger Chinin enthält, als auf dem Etikett der Gläser vermerkt ist, und dazu noch so schwer löslich ist, daß es im Wesentlichen unverbraucht den Darm passiert, ist natürlich zur Prophylaxe und Behandlung der Malaria völlig ungeeignet.

Gute Chinintabletten und Chininperlen müssen sich in salzsaurem wie reinem Wasser in kurzer Zeit lösen und zu einem Pulver zerfallen. Andernfalls sind sie ungeeignet.

Jeder Europäer verwende daher im eigensten Interesse nur Chininpräparate ihm bekannter guter Firmen oder überzeuge sich vor Gebrauch erst gründlich von der Güte seines Chinins, um unliebsame Überraschungen und schwere gesundheitliche Schädigungen zu vermeiden.

— Der Straßenzug am Kaiser Wilhelmufer geht seiner Vollendung entgegen, der letzte Rest vor dem Haus I. ist jetzt auch in Angriff genommen worden. Gleichzeitig wird mit der Ausschmückung des Straßenzuges und der an ihn angrenzenden Plätze begonnen. Der Platz um das Kaiser Wilhelmdenkmal ist schon gesäubert, Beete werden auf ihm und dem Platz vor der Kirche angelegt. Der Brunnen vor der Kirche, welcher das zum Pflegen der Beete und des Rasens notwendige Wasser liefern soll, ist mit einer Pumpe versehen worden. Neben der inneren Seite der Johannisstraße werden Bürgersteige ausgebaut, welche durch einen Rasenstreifen von dem Fahrdamm selbst getrennt werden sollen. Wir sind gebeten worden, darauf hinzuweisen, daß diese Bürgersteige hauptsächlich nur dem Verkehr für Fußgänger vorbehalten sind, daß Niemand den Fahrdamm zu benutzen haben, und daß auch in diesem Sinne „die Anlagen dem Schutze des Publikums empfohlen“ werden. Nach Fertigstellung der Straßen- und Platzanlagen wird das Kaiser Wilhelmufer sicher unserer Villenstadt zur besonderen Zierde gereichen, zumal wenn auch die häßlichen Steinlager von den Uferböschungen verschwunden sein werden, und auch diese Böschungen von der Straße abgegrenzt durch wohlgepflegte Hecken in frischem Grün prangen.

— Die Tuberkulose wütet in letzter Zeit wieder heftiger denn je unter der eingebornen Bevölkerung und mahnt zur Ergreifung energischer Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung.

— Der Bau des neuen Barackenlagers der Kaiserlichen Schutztruppe auf der Kurafinseite des Hafens an der Kistwastraße ist in Angriff genommen worden. Auf dem Gelände werden 2 neue Brunnen angebohrt, welche dem Lager das notwendige Wasser liefern sollen.

— Der Hauptbelastungszeuge in den verschiedenen Malariainfektionsprozessen starb gestern plötzlich. Da sofort Gerüchte unter der eingebornen Bevölkerung aufstauten, der Mann sei von seinen Gegnern vergiftet worden, ordnete die zuständige Behörde die Sektion der Leiche an. Durch die Sektion wurde einwandfrei festgestellt, daß der Tod infolge von Lungenentzündung eingetreten war und daß somit die mit dem Tode in Verbindung gebrachten Gerüchte vollkommen unbegründet sind.

— Das am letzten Sonntag im Hotel Burger veranstaltete Konzert und Abendessen erfreute sich eines regen Zuspruchs. Besonders wurde bei schönen Walzerklängen dem Tanze gehuldigt. Der zahlreiche Besuch des Abends zeigt wiederum, daß für Darassalam ein solcher Unterhaltungsabend wie geschaffen ist. Das Fest verlief in gemüthlicher Weise, und alle Gäste schieden wohlbefriedigt.

— Herr Otto Gerlach, der durch seine Kollegien an der königlichen Universität Breslau als bahnbrechender Rhetoriker auf allen Gebieten deutscher Redekunst bekannt geworden ist, befindet sich zur Zeit auf einer Studienreise durch Afrika. Bei seiner Durchreise durch Darassalam wird Herr Gerlach hier einen rezeptionsmäßigen Vortragsabend veranstalten. Da die künstlerischen Darbietungen Otto Gerlachs allerorten Aufsehen erregen, wie die vorliegenden Kritiken aus Berlin, München, Wien usw. zeigen, so dürfte dem Abende dieses deutschen Redemeisters auch bei uns das lebhafteste Interesse aller gebildeten Kreise entgegengebracht werden. Nähere Nachrichten geben wir, wenn das Datum des Otto Gerlach-Abends endgültig festgesetzt werden kann.

Gefundene Gegenstände, Heute sind folgende Gegenstände als gefunden beim Bezirksamt abgeliefert: 1 Aluminiumfeldflasche, 1 Esmenage, 2 Bettlaken, 1 Rissenbezug.

## Personalnachrichten der Kaiserlichen Schutztruppe.

Die Oberärzte in der Kaiserlichen Schutztruppe Dr. Fischer, Dr. Mantusel, Dr. Scherfhammer wurden zu Stabsärzten befördert.

## Freundenliste.

Hotel Burger. Herren Tibol, Westphalen, Jeep, Bartholdi, Dr. Lovers, v. Udermann, Richard, Schepfer, Garz, Köpchen, Benz, Schlosser.

Hotel Curmullis. Herren Parisis, Berger, Jarras, Malavazis, Javelas, Papanicolas, Slinas, Rembicos.

Hotel grüner Baum. Herren Binder und Tochter, Hirt und Frau, Nieger, Pohle, Dörbrig, Bauhidi, Haber, Brandel, Hebel und Familie.

Hotel zur Eisenbahn. Herren Hoffmann, Sobatschel, Schumann, Frau Jeschke.

**Photo-Apparate** aus allen renommierten Fabriken, streng z. Orig.-Fab.-Pr.  
**Materialien, Zubehör.** jeder Art (Copien Bergvergrößerungen etc.)  
**Arbeiten**

liefern **Dr. Adolf Hefekiel & Co., Berlin W. 35, Bülowstraße 28.**

Spez.: Ausrüstung von Tropenreisenden. Nachnahmepalette in leichtester Packung.



## Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstraße 15  
im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie  
**Tropen-Ausrüst, Uniformen, Civil-Garderobe.**

## COGNAC MEUKOW

wurde serviert bei offiziellen Dinners Seiner k. k. Majestät in Prag, Schönbrunn und Wien.

Druck und Verlag: „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Darassalam und Berlin.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Bintgraff, Darassalam  
Für Lokales und Inserate: Herrm. Ladeburg, Darassalam

Hierzu 1 Beilage.



# MAX STEFFENS

Morogoro

Daressalam

Tabora

## Allein-Vertretungen:

Simon Arzt, Cairo	Cigaretten
Elbschloß-Brauerei, Hamburg	Elbschloß-Bier hell u. dunkel
de Laage, Kognak	Kognak
C. Tasche, Steinhagen	Steinhäger
Charlotte Erasmi, Fabrik halb. Speisen, Lübeck	Konserven
Delphin-Filter, Wien	Delphin-Filter
J. C. Lorenz Meyer, Hamburg	Weine
Adolph Huesgen, Trarbach	Weine
Prinz Albrecht-Plantagen	Kaffee
C. Albert Schultze, Altona	Record-Whisky
Perfektion-Whisky	Perfektion-Whisky
Dewars, Spezial- u. White Label-Whisky	

Adam Opel, Rüsselsheim	Fahrräder
Norweg. East Africa Trading Co.	Teak-, Fichten-, Tannen- und Kampferholz
Berner Alpenmilch-Gesellschaft, Bern	Milch
Moët & Chandon	Sekt
C. Albert Schultze, Altona	Liqueure
Jilich-Kwai	Wurstwaren u. Butter
Köhler	Nähmaschinen
Ferd. Mühlens, Köln a. Rh.	Seifen und Parfümerien
Roger & Gallet	desgl.
Georg Dralle, Hamburg	Seifen
Eau de Cologne 4711, Köln, Glockengasse	Eau de Cologne 4711

## General-Agentur

der „Globus“ Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg gegen **Feuerschaden**,

## Haupt-Agentur

der deutschen **Militärdienst- u. Lebens-Versicherungs-Anstalt A. G.** in Hannover,  
Spez.: **Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung**,  
**Deutscher Lloyd, Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft**, Berlin.

### Neuer-Telegramme.

#### Some Rule.

Die Beratung des Gesetzesentwurfes in der Kommission des englischen Unterhauses schreitet nur langsam fort, bisher haben aber die Regierungsparteien trotz großer Anstrengungen der Opposition und einiger geschickten Schwächlinge der Konservativen noch immer die Mehrheit behalten, wenn auch bei einzelnen Fragen einige liberale Stimmen gegen die Bestimmungen des Entwurfs abgegeben wurden.

#### Der Streit.

In Southampton nahmen die Streitenden die Arbeit wieder auf.

#### Kiegeunfälle.

Bei Douau stießen zwei französische Militäraviatiker, Hauptmann Dubois und Leutnant Peignan in einer Höhe von ca. 25 m. zusammen, sie stürzten mit ihren beschädigten Flugzeugen nieder und konnten beide nur als Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

In Springfield verunglückte eine amerikanische Kiegeerin, Mrs. Clarke, tödlich.

#### Nieter Woche.

Auf der Nieter Gelegentlichkeit gewann die englische Yacht „Bunny“ den internationalen Eintrichter-Pokal.

#### Marshall v. Bieberstein in London.

Der Botschafter ist auf seinem neuen Posten eingetroffen. Er lehnte jedes Interview ab mit dem Bemerkten, daß es für ihn noch viel zu früh sei, eine Ansicht zu äußern (Bravo!)

#### Die englischen Streitkräfte in Uebersee.

Auf eine Anfrage im Unterhause über die Stärke der englischen Streitkräfte in Ägypten und Südafrika wurde vom Regierungschef geantwortet, es werde nicht für zweckdienlich gehalten, die Stärke der englischen Truppen in Uebersee öffentlich bekannt zu geben (Man war doch sonst nicht so ängstlich damit, die Med.)

#### Neuer Erfolg eines Zeppelins.

Das Zeppelinluftschiff „Victoria Luise“ fuhr in 12 Stunden von Düsseldorf nach Hamburg mit einem Umweg über die holländische Küste. An der Fahrt nahmen 25 Passagiere, darunter einige Marineoffiziere, teil.

#### Ausweisung der Italiener aus der Türkei.

Am 22. vertreiben 1000 Italiener ungeführt Konstantinopel; im ganzen sind rund 10000 Italiener aus Konstantinopel ausgewiesen worden.

#### Die Suffragetten.

Bei einer Anzweihung bedrängten Suffragetten Lloyd George, der durch Geheimpolizisten und einige Kellner von ihnen befreit werden mußte.

### Bur Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft in Hamburg

schreiben die „Hamburger Nachrichten“: Die für die wirtschaftliche Erschließung so überaus wichtige Bahnfrage findet auch im Programm dieser Tagung wieder besondere Berücksichtigung. Ein Antrag der Abteilung Ostnabrid beschäftigt sich mit dem Bau einer Südbahn in

Deutsch-Ostafrika, während die Abteilung Königsberg i. Pr. für den Bau einer Bahn in Südamerika den Antrag eingebracht hat, den Reichskanzler zu ersuchen, falls Kribi als Ausgangspunkt endgültig für nicht geeignet erklärt wird, sofort Untersuchungen über einen anderen Ausgangspunkt und eine geeignete Linienführung in die Wege zu leiten. Erwähnenswert ist auch ein Antrag der Abteilung Braunschweig, der das Ziel verfolgt, die Selbstverwaltung in Südwestafrika zu stärken. Dieser Antrag geht darauf aus, gesetzliche Vorschriften darüber zu erlassen, daß die jährlichen, dem Reichstage zugehenden Vorschläge zum Haushaltsplan der Schutzgebiete, sowie alle Entwürfe der für die Kolonien bestimmten Gesetze und Verordnungen dem Landesrat für Südwestafrika und den Gouvernementsräten der anderen Schutzgebiete zu Begutachtung vorzulegen sind. Die Abteilung Hamburg hat vier Anträge gestellt, von denen einer Ostafrika, ein anderer Kamerun und der dritte alle deutschen Kolonien betrifft, während ein vierter ein koloniales Thema von allgemeiner Bedeutung behandelt. Der die Kolonie Ostafrika betreffende Antrag empfiehlt, das Reichskolonialamt zu ersuchen, die zur schnelleren und gründlicheren Erschließung von Urundi und Ruanda erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten. Als solche Maßnahmen werden genannt: Die Herstellung von Bahnverbindungen der schiffbaren Ströme mit dem Viktoria Nyanja oder der Mittellandbahn, die Errichtung weiterer, mit Schulen verbundener und mit starken Polizei-Abteilungen versehenen Zivil-Verwaltungsstellen, das Aufgeben des Abchlusses nach außen, z. B. durch Wilderuna der Absperrung, und auch durch Nuzbarmachung der Arbeitskräfte für den Plantagenbedarf. Als Berichterstatter wird Regierungsrat Jache, der jene Bezirke aus eigener amtlicher Tätigkeit kennt, den Antrag vertreten. Als wichtigster Punkt der Verwaltungsaufgaben werden die Steuererhebung von Eingeborenen, und zwar durch ihre Heranziehung zum Straßenbau mit dem Recht des Vorkaufs durch Entrichtung der Steuer, sowie der Bau einer Eisenbahn erörtert werden, die die Länder am besten durch eine Verbindung des Ragera-Muwu-Zusammenflusses mit der Kimoanibucht an die bestehende Wege des Weltverkehrs anschließt. Der zweite Antrag bezweckt die Erschließung von Neu-Kamerun. Referent ist Professor Dr. Passarge. Besonders wird auf die Notwendigkeit der Verkehrswege von der Kameruner Küste aus hingewiesen, und zwar käme einerseits eine Bahn, andererseits der Ausbau von Zugangsstraßen zu dieser in Frage. Dann ist es dringend erforderlich, die Rechte und Pflichten der französischen Gesellschaften festzustellen, die Frage des Landbesitzes der Eingeborenen und der Gesellschaften, sowie fremder Kolonisten zu regeln und namentlich auch alle Vorkehrungen zu treffen, die Handelsfreiheit für jedermann durchzuführen und zu sichern. Der weitere Antrag, der sich auf alle Kolonien bezieht, und der, wie der folgende, von Medizinalrat Professor Dr. Nocht vertreten werden wird, betrifft Maßnahmen zur Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse in unseren Kolonien. In der Begründung wird von der Anerkennung ausgegangen, daß sich die gesundheitlichen Verhältnisse in unseren Kolonien in den letzten Jahren erheblich verbessert haben. Die Fortschritte auf

diesem Gebiet sind aber in manchen nichtdeutschen Kolonien noch größer gewesen. Dazu kommt, daß das Anwachsen der weißen Bevölkerung, der zunehmende Verkehr und die Notwendigkeit, den weiteren Rückgang der einheimischen Bevölkerung überall zu hindern, ja wenn möglich in eine Bevölkerungszunahme zu verwandeln, neue sanitäre Aufgaben stellen, deren Erledigung ein schnelleres Tempo als das bisherige erfordern. Als notwendige Maßnahmen werden in Betracht gezogen die Vermehrung der Zahl der Ärzte und Krankenhäuser, die Förderung der kommunalen und privaten Gesundheitspflege, die Bekämpfung der schleichenden Volksseuchen, vor allem der Tuberkulose, mit der gleichen Energie, die von der Keatierung gegen die Schlafkrankheit und gegen die Pocken angewandt wird. Von besonderem medizinischen Interesse ist endlich auch der vierte Antrag, der anregt, zu beschließen, zu Untersuchungen über Akklimatisation Deutscher und ihrer Nachkommen in tropischen Gebieten einen Betrag von 10000 Mark unter der Bedingung der Abteilung Hamburg zur Verfügung zu stellen, daß es ihr gelingt, zu demselben Zwecke einen Betrag von gleicher Höhe anderweitig zu beschaffen. Die Akklimatisation Deutscher in den Tropen ist bereits wiederholt im Vorstand der Kolonialgesellschaft, wie auch in der Sektion für Tropenhygiene des letzten Kolonialkongresses und im Reichsgesundheitsrat behandelt worden. Es hat sich gezeigt, daß man sich nicht darüber einig ist, ob an dem Mißlingen der früheren Kolonisationsversuche in den Tropen nur die Malaria und andere tropische Infektionskrankheiten, die wir nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft als vermeidbar bezeichnen können, schuld sind, oder ob daneben auch das Tropenklima an sich ohne die Mitwirkung von Infektionskrankheiten eine ungünstige, die Akklimatisation erschwerende oder verhindernde Wirkung ausübt. Diese Frage kann nur durch die Untersuchung einiger älter deutscher Siedlungen in den Tropen an Ort und Stelle, hauptsächlich im tropischen Amerika, in einigen mittelbrasilianischen Staaten, in Venezuela, Peru und Texas entschieden werden. Die Untersuchungen müßten gemeinschaftlich von einem Arzt und einem Anthropologen ausgeführt werden. Die Kosten sind auf ungefähr 20000 Mark zu schätzen. Dieser Antrag wird insofern besonderes Interesse beanspruchen können, da diese Untersuchungen recht eigentlich als eine hamburgische Aufgabe angesehen werden müssen. Die Uebersicht zeigt, daß auch bei der Vorbereitung der bevorstehenden Tagung das Bestreben vorherrschend gewesen ist, nur wirklich großzügige und praktisch wichtige Fragen zum Gegenstand der Verhandlungen der Deutschen Kolonialgesellschaft zu erheben. Dieses Bestreben kann naturgemäß nur Erfolg haben, wenn sich Praxis und Wissenschaft verbinden, d. h. wenn aus den beteiligten kaufmännischen Kreisen Hinweise und Anregungen über Kolonialwirtschaftsfragen an die Deutsche Kolonialgesellschaft ergehen, und wenn sich Männer von kolonialwissenschaftlicher Bedeutung finden, die die sachliche Unterjuchung dieser Fragen zu führen in der Lage sind. Für die Abteilung Hamburg ergibt sich aus der obigen Zusammenstellung ihrer Anträge, daß bei ihr diese beiden Voraussetzungen in der glücklichsten Weise erfüllt sind.

**„HOTEL GRÜNER BAUM“**  
Sonnabend, den 29. Juni, abends 8 Uhr

**Grosses Konzert**  
der Askarikapelle

Pilsner Spatenbräu.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

la. kalte Küche.  Herm. Eggert.

Die Geburt eines  
**JUNGEN**  
zeigen ergebenst an

Daressalam, den 25. Juni 1912.

Geheimer Regierungsrat Methner  
und Frau Hanna Methner.

**Restaurant Waldschlößchen.**  
Sonntag, den 30. Juni von 6—11 Uhr abends

**Großes Konzert**  
der Askarikapelle

FESTESSEN à 1,00 Rp.

Caviar mit Toast  
Entenbraten in Gelee  
Salatkartoffeln mit Mayonnaise  
Pudding

Um frühzeitige Anmeldung wird gebeten  
Hochachtungsvoll  
**Cleo Singer.**

**Spannende DETEKTIV-Romane!**

Sherlock Holmes-Serie  
Detektiv-Gryce-Serie  
Lutz' Kriminal-Romane  
sämtlich auf Lager!

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung  
G. m. b. H., Daressalam.

**Daressalamer Schützenverein.**  
Versammlung:  
Am Mittwoch, den 3. Juli  
abends 8 1/2 Uhr im Hotel  
Kaiserhof.

**Tagesordnung:**  
Besprechung über das nächste  
Preischießen, Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Reißzeuge**  
in großer Auswahl vorrätig bei der  
Deutsch-Ostaf. Zeitung, G. m. b. H.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
G. Becker.

# Emil Paul Nachfolger O. Grimmer

Daressalam — Tabora

Fernruf: 38 — Postschließfach 23 — Telegr.-Adr. Grimmer

**Gepäckbeförderung** vom Dampfer an Land, nach den Hotels und zur Bahn und umgekehrt.

**Verladungen** nach sämtlichen Welthäfen.

**Sammelladungen.**

**Einlagerung** von Gütern.

**Ausrüstung** von Jagdsafaris

**An- und Verkauf** von ethnographischen Gegenständen.

**Boote an jedem Dampfer. Fuhrwerk an jedem Zug**

## In Ballenstedt a. H.

finden Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten freundliche Aufnahme in meinem modern und bequem eingerichteten Erholungsheim. — Dasselbe liegt in ruhigster Lage, unmittelbar am Schlosspark. — Liegekuren, Bäder, Packungen im Haus. — Jede ärztlich verordnete Diät wird sorgfältigst ausgeführt. Sommer- und Winterkuren. Wintersport: Schlitten- und Rodelbahnen etc. — Ballenstedt-Schlossbahnhof in 5 Stunden von Berlin zu erreichen.

Antoinettenstrasse 28.  
**CHARLOTTE HOPPE.**

## Prospekte, Beilagen

finden durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung weiteste Verbreitung.

## Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte, wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm. Akkreditierungen. Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten. Annahme und Verzinsung von Depositen. Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresors der Bank usw.

## Kürschners Deutscher Reichstag 1912

Biogr. Statist. Handbuch  
13. Legislaturperiode 1912/17  
Alles Wissenswerte über den Reichstag und die Abgeordneten. — Vorrätig bei der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, G.m.b.H., Daressalam.

## GERMANIA

### Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Lebensversicherungen zu günstigsten Bedingungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: Hansing & Co., Daressalam.

Untergenten gesucht.

## Vermessungen,

gültig für das Grundbuch, kulturtechnische Arbeiten:

### Be- u. Entwässerungen, Tracieren von Wegen

Kostenanschläge und Ausbau solcher Anlagen führt sogleich aus

Daressalam

H. Assmuth,  
Vereid. Landmesser u. Kultur-Ingenieur.

Staub- und wasserdichte

## Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene

Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher  
Daressalam, Unter den Akazien.

## Empfehlenswerte Hotels.

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europadampfern noch außerdem nach Bedarf.

Der Preis jedes einzelnen durch Linien abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando

### Daressalam

Ostafrikanische Gasthausgesellschaft  
„Hotel Kaiserhof“

„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof  
Herrn. Engert

Hotel und Restaurant „Fürstehof“

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer  
Inhaberin: Frau Bremer

### Morogoro

„Hotel Deutscher Kaiser“,  
im Zentrum der Stadt, 10 Minuten vom Bahnhof.

Hotel zur Eisenbahn  
F. F. Failer. Kalte und warme Speisen in jedem Zuge.

### Kilossa

„Bahn-Hotel Kilossa“  
Besitzer: C. Bender.

### Malongwe

Hotel Deutsches Haus, Malongwe  
Inhaber: Ewald Schaper.

### Dodoma

Centralhotel Dodoma.  
Theod. Hilgers Kalte u. warme Speisen zu jedem Zuge.

### Tanga

Grand-Hotel Tanga.  
J. Dusek.

### Mombo

Barf-Hotel u. Bahnhofsrestauration  
Inh.: Gg. Martensen.



# W. Hintzmann & Co.

Frankfurt a. M. Daressalam Mombasa Zanzibar

Import — Export — Commission — Spedition

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft  
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft  
für See-, Fluss- und Landtransport, Berlin  
Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft  
Frankfurter Henninger-Bier  
Neckarsulmer Fahrradwerke  
Nähmaschinen „Wheeler & Wilson“

## KRAUT & KAISER

TELEGR.-ADRESSE: Spediteure TELEPHON Nr. 34  
SPEDITEURE. **TANGA** POSTFACH Nr. 9.

**Eigener Dhauverkehr** mit allen Küstenplätzen  
**Übernahme von grossen Überschiffungsaufträgen**  
zwischen Daressalam und Tanga, bei billigster Berechnung.  
**Gepäckbeförderung. Zollabfertigung.**

Boote bei Dampfer-Ankünften stets am Dampfer

## Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt Telegramm-Adresse Zweigniederlassung  
Berlin SW11 Ostafra Daressalam  
Desseiner Strasse 28-29

**Notenbank für Deutsch-Ostafrika**  
übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

## Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei :: Schlosserei :: Klempnerei  
empfiehlt sich  
zur **Neuanfertigung von Lastwagen, Weiterwagen und Kastenwagen**, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.  
281] **Prompte, schnelle Bedienung. Solide Preise.**

## Holländische Cigarren

**B. van der Tak & Co.**

Rotterdam und Eindhoven.

Hoflieferanten.

Etabliert 1854.

Zu haben in den Hauptgeschäften.

## Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers  
**weltberühmte Doppelfedereisen**  
für Leoparden, Löwen, Tiger etc., und  
**Selbstschüsse,**  
sämtl. Weberschen E. findungen.  
**R. Weber's Fuchseisen** Nr. 11<sup>b</sup> 4,50  
III. Preis, gratis zu haben.  
**R. Weber,** k. k. Hof, Haynau i. Schl.  
60 gold. Med. I. Raubtierfallenhaus. 9 Staatspr.

## Hôtel du Pavillon

BERLIN NW. Mittelstr. 61  
Bes.: W. KRISCHE  
Zimmer v. 2,00 M. an.

## Christo Loucas

Daressalam—Dodoma

**Kolonialwaren  
Konserven**

Weine :: Spirituosen

**Kommission**

**Export :: Spedition :: Import**

## Reit- u. Tragsättel, Kutschgeschirre

Arbeitsgeschirre für Esel, Maultiere Ochsen,  
Bettstellen, Moskitonetze, Matratzen,  
Kissen, Schlafdecken, Bettwäsche,  
Polstermöbel. Bettvorlagen.

Zelte, Zeltausrüstungen, Arbeitszelte.

Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

## GUSTAV BECKER

Telegramm-Adresse: Sattlerei, Daressalam.

## Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reinliche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und das Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hiesigem Platze zu billigen Preisen.

**Bender.**

Übernehme die Spedition von Kilossa aus für Arbeiterkolonnen nach den Nordbezirken.

## M. Th. Curmulis □ Daressalam

Colonialwaren

**IMPORT**

Italienische u. griechische Rotweine  
u. Weißweine, Samos, Muscat-Wein

**Extra Rotwein und Oliven-Öl.**

Cigarren- und Cigaretten-Handlung.

## Wichtig

für alle Firmen, welche importieren od. exportieren!

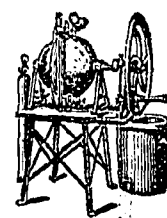
Die 6. Auflage von  
**Meiers Adreßbuch**  
der Exporteure u. Importeure  
ist eben erschienen.

Das Werk gibt die Namen, Adressen etc. von ca. **7000 Exporteuren Europas und U.S.A.** und die Artikel, welche sie exportieren, ferner enthält das Buch ein **Bezugsquellen-Verzeichnis** von 376 Export-Artikeln alphabetisch geordnet, unter jeweiliger Nennung der Fabrikanten, (ca. 2000), 50000 Importeuren Ostiens, Afrikas, Americas und Australiens nach Ländern, Städten u. Branchen geordnet. — **Ueber 1000 Seiten stark**, gleichzeitig in deutscher, englischer, französischer und spanischer, fein gebunden. M. 16. **Unentbehrlich zwecks Aufklärung neuer Verbindungen.** — Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

## Cigaretten-Verstandhaus P. Keller

- Kellers** The Kaiser
- Kellers** Manoli
- Kellers** Gibson Girl
- Kellers** Jockey-Club
- Kellers** Diva
- Kellers** Derby
- Kellers** Fifth Avenue
- Kellers** Nestor Gianacis
- Kellers** Queen
- Kellers** Nippon
- Kellers** Melek
- Kellers** Apis
- Kellers** Bouton Rouge
- Kellers** Felneca
- Kellers** Clysma
- Kellers** Garbaty
- Kellers** Königin von Saba
- Kellers** Zuban
- Kellers** Bogdanoff
- Kellers** Bostanjoglo
- Kellers** Melachrino
- Kellers** Französ. Cigaretten
- Kellers** Englische Cigaretten

## MINERALWASSER-APPARATE



amerik. erstkl. Fabrika.  
Kompl. Einrichtungen  
u. aller Zubehört  
Fordern Sie Katalog  
der Spezialfabrik  
**Hugo Mosblech**  
Cöln-E. 465  
Abt. I Maschinenfabr.  
Abt. II Fruchtwa-  
presserei u. Essenz-  
fabr. m. Dampftr.  
Export nach all. Länd.  
Ueb. 12 000 Apparate  
„Mosblech“ i. Betrieb.

## Kautschufftempel

fertigt an  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung  
G. m. b. H.  
Daressalam.



**Luftkurort — Erholungsheim**

# SACHSENHÖHE

bei Morogoro

Bes. Edmund Seydel

1300 m über dem Meere. Weniger als 3 Stunden von der Station und Bezirksstadt Morogoro entfernt. Eine Tagereise von Daressalam. Herrliche Gebirgsparthien — Urwald und Hochplateaus. Großartiges Panorama auf Morogoro, weite Steppengebiete und ferne Gebirgslandschaften. Schöne Bergstraße.

Durchschnittstemperat. 20° Cels. im Schatten. Vorzügliche Lage u. völlig malariefrei. Für Erholungsbedürftige erfüllt der Kurort in jeder sanitären Beziehung die erforderlichen Bedürfnisse. Täglich frische Feld- und Gartenfrüchte. — Gute deutsche Küche — Normale Preise je nach Aufenthaltsdauer.

Bellebter Ausflugsort von Morogoro. 6 Fremdenzimmer; je ein ES- und Lesezimmer, Veranden, Bad und Nebenräume. Saubere Schlafzimmer mit Trinkwasserleitung versehen. Vorherige Anmeldung erwünscht. Tragsessel und Träger zur Verfügung.

Größerer Betrieb sucht tüchtigen, nüchternen  
**jüng. Pflanzungs-Assistent.**

Vorkenntnisse in Pflanzungsarbeiten u. Kisuaheli erforderlich,  
per 1. od. 15. Juli.

Offerten u. D. W. 111 erbeten.

**Jagdtrophäen** Tierköpfe usw. arbeiten prompt aus, Naturalisten und Kürschner **W. Wöbke & Sohn, Leipzig**, Nordstr. 21. Spezialität: Präparieren von Raubtierfellen zu Teppichen mit natürlichen Köpfen. Gerben von Fellen, sowie eigene Tierausstopferei. Preisliste franco

# Max Littna

Inh. Paul Gerh. Fröse

Schliessfach 30

• Telefon 64.

**Größtes Speditionsgeschäft am Platze.**

**Gepäckbeförderung**

von Station zum Hotel, vom  
Dampfer zur Station.

Bei jedem ankommenden  
und abfahrenden  
Zuge vertreten.

# ZUCHT- VIEH

aus seuchenfreier Herde, Kreuzung Italiener mit Zebu, vorzüglich bewährt für tropische Tiefländer, ferner **Zugochsen** eingeborener Race sowie Halb- und Viertelblut, **eingeborenes Schlachtvieh** und **Eselstuten**, teilweise tragend von Maskathengsten verkauft

**Leipziger Baumwollspinnerei,**

Oberleitung der Pflanzungen.

Telefon: Sadani.

Post: Bagamoyo.

# Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 21

## Hotel Burger □ Daressalam

Von Donnerstag, den 27. Juni 1912 ab

zu jedem **Abendschoppen**

# FASSBIER

aus der

# SCHULTZ-BRAUEREI

per Glas 25 Heller.